

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

[Beschluß.]

Dieser wackere junge Künstler, dessen ausgezeichnetes Talent durch eine schöne Gestalt und sprechende Physiognomie unterstützt und gehoben wird, scheint so viel Liebe und Eifer für seine Kunst zu haben, daß wir uns mit Recht zu dieser Acquisition Glück wünschen dürfen. Er hatte zu seinen Antrittrollen den Jaromir in der Ahnfrau und Diethelm im Schreibepult gewählt, zu welchen er auf Verlangen noch den Grünau in: Welche ist die Braut? wiederholen mußte. Dann spielte er mit gleicher Theilnahme den Eduard Rapid im Schneider und Sohn. Hr. Polawsky, als alter Schneider, unterstützte ihn vortreflich, aber die meisten übrigen Rollen ließen viel zu wünschen übrig! (das ist hier mehr als Redensart.) Die k. k. Hofopernsängerin Mad. Grünbaum, welche hier mehrere Wochen unpäßlich war, ist bisher viermal aufgetreten: als Rosine im Barbier von Sevilla (mit einer bedeutenden Heiserkeit), dann sang sie in einem Potpourri zwei Arien von Rossini und eine von Boieldieu, hierauf die Rosa in den Dorfsängerinnen und die Gräfin in Mozart's Figaro, und erhielt die Beweise der Achtung und des Beifalles, wie sie wohl einer solchen Künstlerin nirgend versagt werden können.

Herr Kriegscommissair Schiefler, dem lesenden Publikum, und zumal den Lesern Ihres Blattes, durch viele kleinere poetische Arbeiten sowohl als ganze Werke, die Aeolsharfe, Epigrammen-Almanach, Gemälde von Prag u. m. a. längst rühmlich bekannt, hat seine gesammelten Gedichte in 2 Bänden herausgegeben (Prag, bei Ender's,) und der geistreichen Freundin und Beschützerin der Kunst, Frau Julie Gräfin von Ghulai, Gemahlin des commandirenden Generals in Böhmen und Ban von Croatien, geweiht. Schon die Annahme dieser Dedication muß ein gutes Vorurtheil in Bezug auf den Werth dieser Poesieen erregen und allen unpartheiischen Lesern bezeugen, daß der Verfasser mit strenger Umsicht aus seinem reichen Vorrathe gewählt und nur die besten seiner Arbeiten in diese Sammlung aufgenommen hat. Wunderlich sprach uns schon auf dem zweiten Bogen des ersten Bandes (S. 22.) die „Aberphantasie“ (bereits vor mehreren Jahren in Ihrem Blatte abgedruckt) an. Die Wolken, der 90ste Psalm, das geistliche Frühlingslied, Lebenslust, Morgenphantasie und viele andere rein lyrische oder lyrisch-didaktische Dichtungen schließen sich würdig an jene an, und nicht minder erfreuliche Ausbeute wird der Liebhaber humoristischer Gedichte finden, wie die in der Romanzen und Balladen: Drahomira, Kolowrat in Pilsa, Waldstein's Ende, Hochburgs edler Graf u. s. w. fleißig in Privatjirkeln declamirt werden.

Leipzig, im Februar 1826.

Herr Joseph Merk aus Wien, k. k. Hof- und Kammer-Violoncellist, gab uns in der Mitte des vergangenen Monats einen herrlichen Lonschmaus. Er hatte den Kennern vorher schon, theils in Privatjirkeln, theils im Abonnement-Concert, durch sein Spiel Bewunderung eingefloßt und nun eine musikalische Akademie arrangirt, in welcher er den ersten Satz eines Violoncell-Concerts und Variationen über ein ungarisches Thema von seiner eigenen Composition so wie ein Potpourri von Bernhard Romberg mit

ausgezeichneter Virtuosität vortrug. Sein Vorzug vor andern Violoncellisten besteht nicht allein in einem hohen Grade von Fertigkeit, sondern auch und hauptsächlich in der Kunst, Kraft und Zartheit im Vortrage zu paaren, in welcher Beziehung ihn Kenner und Laien selbst über den berühmten Romberg zu stellen geneigt sind.

Bei der heftigen Kälte, welche vergangenen Monat einfiel, konnte es nicht fehlen, daß unter dem Theater-Peronale Katarrhe und andere Unpäßlichkeiten entstanden, die nicht allein das Repertoire störten, sondern auch bewirkten, daß mehrere einstudirte Neuigkeiten verschoben werden mußten. Inzwischen rückte der 28. Januar, der hundertjährige Geburtstag des unvergeßlichen Kinderfreundes Christian Felix Weiße heran, ein Tag, den Leipzig, eingedenk der unsterblichen Verdienste jenes lebenswürdigen Dichters um das Theater und die Bildung der Jugend, und weil er einst unter uns lebte und wirkte, billig als ein frohes Jubelfest betrachten mußte. Hr. Hofrath Mahlmann hatte für diesen Zweck ein Festspiel gedichtet, welches an jenem Abend anständig in die Scene gesetzt, nebst der Operette: die Jagd, von Weiße und Hiller, unter allgemeinem Beifalle auf der Bühne gegeben wurde. Das Theater stellte das Innere eines Wintergartens vor. Jünglinge waren versammelt, das Fest zu begehen, Mädchen flochten Kränze und Guirlanden. Einer der jungen Leute erhob sich zum Sprecher, stellte die Verdienste des Gefeierten an's Licht, und pries das Land, das ihn und andere große Männer geboren. Ein Bergmannsknabe trat herein, erzählte von der Stiftung, die dem Dichter zu Ehren in seiner Vaterstadt Annaberg begründet werde, und sprach rührende Worte an wohlthätige Herzen. Andere Bergleute gesellten sich hinzu und sangen ein Lied auf unser gepriesenes Sachsenland, von Prager trefflich und volkmäßig in Musik gesetzt. Tänzer und Tänzerinnen feierten das Fest durch ein kleines Ballet, worauf unter anmuthigen Gruppen die Büste des Dichters entschleiert wurde. Der Sprecher (Hr. Stein) trug hierauf Worte der Weihe vor, ein Kind krönte die Büste und das Ganze schloß mit festlichem Chore.

Der Beifall, welchen die Operette: „die Jagd,“ gewann, bewies neuerdings, daß auch alte Theaterstücke gut seyen, wofern es in ihnen — wie hier der Fall — nur nicht an Handlung und Charakteren fehlt. Wir sind überzeugt, daß das Stück noch manchmal die Kasse füllen wird, ja es würde dieß noch mehr der Fall seyn, wenn man es nicht für Versündigung an den Manen des Componisten hielte, der Musik durch Hinzufügung von Blas-Instrumenten hier und dort den Geschmack unserer in dieser Hinsicht weit vorgeschrittenen Zeit gemäß, ein lebendigeres Colorit zu geben.

Die Octave zu der Weiße'schen Geburtstag-Secularfeier lieferte die Gesellschaft Lyra. Der Abend war einer der fröhlichsten und anmuthigsten, den der Verein erlebte. Bei Anordnung des Festes mußte Rücksicht auf das Lokal genommen werden. Es konnte darum keine Ansprüche auf Unterstützung von Scenerie und Decorationen machen, wie sie Bühnen geben können. Aber es hatte doch — wir können dieß, obgleich selbst dabei beschäftigt, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, wohl sagen — so etwas Eigenthümliches und, da meist Kinder dabei beschäftigt, dem Geiste des Dichters Angemessenes, daß Ihr, liebe Leser, die Ihr gewiß größtentheils auch Kinderfreunde seyd, wohl erlauben werdet, Euch eine kleine Skizze davon zu geben. (Fortf. f.)